

Neue Wege für die Hochschulforschung: Das Potenzial von Higher Education Administrative Data

Was sind Higher Education Administrative Data?

Higher Education Administrative Data (HEAD) sind riesige Datenmengen, die im Rahmen der **Hochschulverwaltung** anfallen. Sie basieren auf der Dokumentation seitens Hochschulen durch **administrative Softwaresysteme**. Dies ermöglicht eine weitreichende Erfassung von soziodemografischen Merkmalen, akademischen Leistungsdaten und Verhaltensmustern über ganze **Studierendenkohorten** hinweg.

Vorteile von Higher Education Administrative Data

Seit fast einem Jahrhundert dominieren Befragungen die empirische Sozialforschung als gängigstes Instrument der Datenerhebung. Bekannte Schwachpunkte der Umfrageforschung sind Probleme im Zusammenhang mit der Stichprobenziehung, den Rücklaufquoten und der mangelnden Kenntnis der Merkmale von Non-Respondents (Nayak & Narayan, 2019). Durch die **Verwendung von Verwaltungsdaten** können diese Schwierigkeiten vermieden werden und **Längsschnittdaten** über Jahre hinweg gesammelt. Zudem haben die Hochschuleinrichtungen selbst ein Interesse daran, diese Daten über das Verhalten der Studierenden und die Studienleistungen zu sammeln. Neben der **Lehrevaluation** dienen sie auch der Berichterstattung gegenüber gesellschaftlichen Akteuren sowie der Weiterentwicklung von Hochschulstrukturen und New Public Management (Beerrens, 2022).

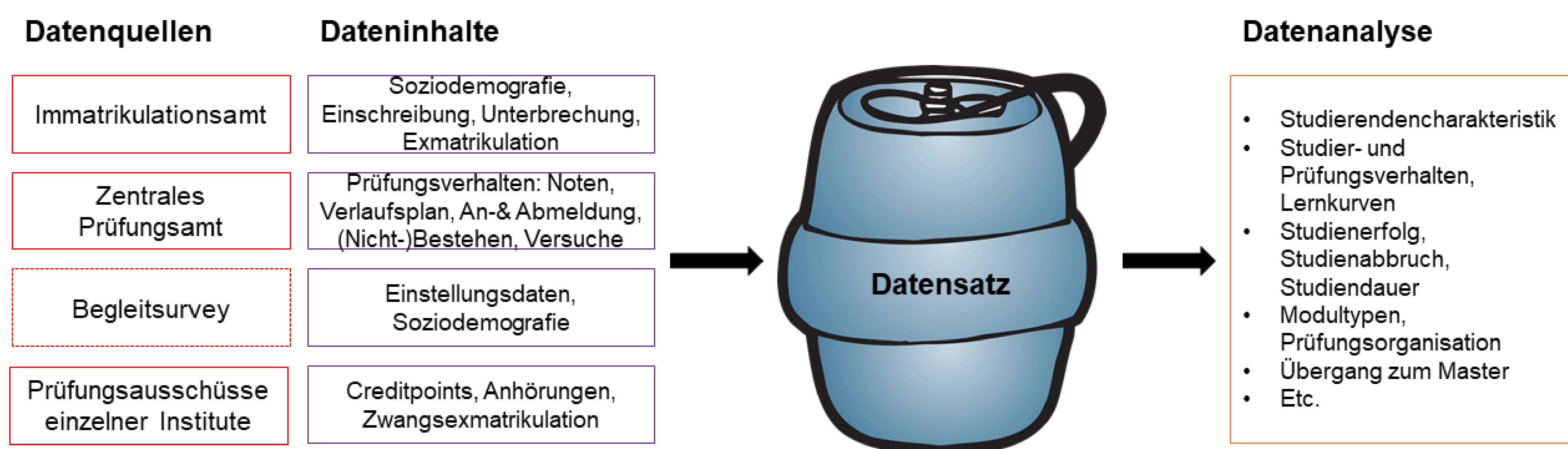
Bisherige Nutzung zu Forschungszwecken

Bislang werden HEAD überwiegend im Vereinigten Königreich eingesetzt (z. B. Campbell et al., 2019; Chowdry et al., 2013). Dies ist vermutlich auf den verbesserten Zugang von Forschenden zu britischen Verwaltungsdaten zurückzuführen, welcher mit der Einrichtung des Administrative Data Research Network im Jahr 2012 folgte. In anderen Ländern, wie z. B. in Deutschland, ist bereits ein **Transformationsprozess des Informationsmanagements** in Hochschuleinrichtungen zu beobachten (Bick, 2013). Dennoch zeigen sich für **Deutschland bisher nur vereinzelt Nutzung** (z.B. Behlen et al., 2022; Pannier et al., 2020) und nicht umsetzbare Versuche (Projekt HoStaNu: Bandorski et al., 2019; Grözinger & McGrory, 2020).

Herausforderungen der Datenerhebung

Die Aufbereitung und Verwaltung von HEAD birgt aufgrund der Besonderheit ihrer Erhebung eine Reihe von Herausforderungen. Einerseits liefern die Management-Informationssysteme der Hochschulen eine große Menge genau erfasster Verhaltensdaten, andererseits sind diese Daten nur **selten systematisch strukturiert** oder klar gegliedert. Je nach interner Organisation der Hochschule sind die **Datenfragmente über verschiedene Teile der institutionellen Verwaltung verstreut**, einschließlich Immatrikulationsämter, Institute und Fakultäten, und nicht für eine Verknüpfung vorgesehen. Daher **variiert die Qualität der Daten** nicht nur zwischen den einzelnen Hochschulen, sondern auch innerhalb einer Hochschule (Daniel, 2015). Die bei der Entwicklung einer frühen IT-Governance in Hochschuleinrichtungen vorhandenen Probleme sind zum Teil bis heute nicht gelöst und die Systeme wurden nicht modernisiert. Infolgedessen wird die Datenqualität meist durch Mängel wie ungeeignete Datenstrukturen, Datendopplungen und Konflikte beeinträchtigt (Wang & Jiang, 2022). Im Vergleich zur traditionellen umfragebasierten Hochschulforschung erfordert die Erhebung und Analyse digitaler Verhaltensdaten zudem ein viel höheres Maß an **Engagement für Ethik** und Datenschutz (Florea & Florea, 2020).

Abbildung 1: Sammlung von HEAD am Beispiel der Leibniz Universität Hannover



Fazit und Ausblick

Zusammenfassend stechen die Vorteile bei der Nutzung von Higher Education Administrative Data für die Sozialforschung klar hervor. Nicht nur Forschende, sondern auch die Hochschulen selbst profitieren von einer (dezentralen) Sammlung der Daten und Analyse dieser. Auf diese Weise werden Studienverläufe ausführlich dokumentiert und eine Vollerhebung möglich, welche sich hinsichtlich dem immer größer werdenden Schwund an Teilnehmenden nicht mit Surveys erzielen ließe. Zudem können auch Zusammenhänge mit soziodemografischen Variablen geschätzt werden, insofern diese datenschutzrechtlich in den Datensatz einfließen dürfen.

Langfristig könnte die wachsende Relevanz von HEAD sowohl für die Forschung als auch für hochschulinterne Evaluationen zu einer stärkeren Vernetzung und Kommunikation zwischen deren Verwaltungs-, Prüfungs- und Immatrikulationsstellen führen. Denkbar ist auch die Verknüpfung von Daten aus dem Campusmanagement mit E-Learning-Daten. Eine größere Nachfrage nach HEAD seitens Forschenden könnte auf diese Weise zu einer Effizienzsteigerung der internen Verwaltung im Hochschulsektor durch Reform ihrer IT-Governance-Strukturen führen.